

KEP Köln 2017 | Runder Tisch #1

Bildende Kunst / Foto / Museen / Ausstellungsräume

08.05.2017, 15:00-17:00, Riphahnsaal (Kölnischer Kunstverein)
Protokollantinnen: Nele van Olfen und Ina Ehrlich;
Mod. & Protokoll: Matthias Hornschuh

= EINSTIEG =

Begrüßung der Teilnehmer durch den Moderator Herrn Hornschuh (Komponist & Dozent).

- Absicht der Sitzung: aktuelle Situationsbeschreibung der Sparte BILDERNE KUNST (u.s.f.) in Köln auf der Basis des „Kulturentwicklungsplans“; Entwicklung einer to-do-Liste.
- Regeln: kurzfassen, keine „Rants“, lösungsorientierte Argumentation
- Vorgehen: nach einer halben Stunde erfolgen jeweils Zwischenzusammenfassungen durch den Moderator.

Vorschlag für die Struktur:

1. Bestandsaufnahme (Themenzuschnitte des Kulturentwicklungsplans haben sich seit 2009 geändert) unter den für die Runden Tische festgelegten Aspekten Internationalität, Partizipation, Inklusion, Finanzen, Digitalisierung, Wissensmanagement.
2. Querschnittsthemen: Räume (Arbeits- und Ausstellungsräume), Stadtentwicklung, Kunst im Öffentlichen Raum
3. Kulturmanagement und -marketing

= SZENE =

- Wie kann man gewährleisten, dass die Bemühungen des 2017er KEP nicht versacken? Neben dem Status quo der Bildenden Kunst müssen für den KEP-Prozess die zu ergreifenden Maßnahmen beschrieben werden: je konkreter desto besser. Das gelte auch der Vermittlung der Anliegen, denn entscheiden werde letztlich die Politik.
- *Flexibilität* als zentraler Faktor für die Möglichkeit kulturellen Schaffens:
 - schnellere, d.h. auch kurzfristigere, unkomplizierte, unbürokratischere Mittelvergabe
 - langfristig & verlässlich, planungssicher für Institutionen und freie Kulturträger und -schaffende
 - Vorschlag einer Jahresförderung zur Vereinfachung des Prozesses der Antragstellung
- Wunsch nach *Augenhöhe* zwischen Kulturvertretern und (Kultur-)Verwaltung:
 - inhaltliche, gestaltende Teilhabe, speziell bei der Kunst im öffentlichen Raum
 - Absurdität, dass Künstler trotz Förderung für Genehmigungsgebühren aufkommen müssten
 - Vorschlag einer Koordinierungsstelle zwischen Szene und Verwaltung: Schnittstelle, Mittler & Kanalisierer; Vereinfachung der Koordination zwischen den Ämtern
 - Einbindung künstlerischer Sichtweisen in die Ämter für Aspekte der Stadtentwicklung (Diskussion: Das gebe es bereits in Form des Kunstbeirats bei der Stadt. Erwiderung: bei Fragen der Stadtentwicklung gehe es um andere Anliegen.)
 - Expertise der Szene vorhalten, abholen & einbinden! Bsp.: Befürchtung, man benötige für ein Videomapping eine Feuerwehrgenehmigung
 - Vorschlag eines „Bottom-up“ Ansatzes zur Kulturentwicklung: Bürger sollten ein Mitbestimmungsrecht in kulturellen Angelegenheiten haben und stärker in das Quartiersmanagement einbezogen werden. Positiv-Bsp.: Erfahrungen mit Bauamt und Bezirksvertretung im Rahmen des 2010 entstandenen Lenauforums
- Individuelle Künstler*innenförderung, z.B. über Stipendien; da diese der heutigen Arbeitsrealität von Künstlern stärker entsprechen. Verweis auf ein nicht umgesetztes Grundsatzpapier von 2012, welches Maßnahmen zur individuellen Förderung fordert
- Keine Umverteilung, sondern mehr Geld für die bildende Kunst insgesamt, damit die freie Szene nicht gegen Institutionen ausgespielt werden können

- Liegt das Kernproblem der aktuellen Lage der Kulturszene im Bildungssektor? Hilfreich wäre, Kunst und Kultur in die Mitte der Gesellschaft zurück zu holen; es müsse an entsprechende Punkte des KEP angeknüpft werden, um dieses Ziel zu erreichen
- Umso mehr stellt sich den Diskutierenden die Ressortfrage: Sollte die Kulturelle Bildung nicht vom Dezernat Schulentwicklung zum Kulturdezernat kommen?!

= RÄUME =

- Sollten wir als Millionenstadt nicht eine KUNSTHALLE haben? (gehört nach wie vor zum Förderkonzept Bildende Kunst) ... Wie steht es darum?
 - Eine Kunsthalle ist Element des KEP
 - Sonderausstellungsbereich im Rautenstrauch Joest Museum kommt funktional einer Kunsthalle nahe
 - Die Diskussion über eine Ersatzlösung habe mittelbar zur Gründung der *Akademie der Künste der Welt* geführt, die jedoch zunächst keinen eigenen Raum gehabt habe. Heute gebe es den *Academy Space*. Die Politik habe entsprechende Bemühungen lange nicht aufgegriffen
- Es fehlen Orte / ein Ort für die Freie Szene!
 - Speziell an Ateliers herrscht akuter Mangel!
 - Ohnehin muss das Thema RÄUME im Bewusstsein verankert werden!
 - Bei institutionalisierten Räumen sollte gewährleistet sein, dass „jeder Zugang dazu hat“
 - Prozentualen Raumanteil für Künstler*innen festschreiben!
 - Milieuschutz / Schutz alter Industrieareale! Bsp. Clouthgelände. Einflussnahme auf die Konditionen eines neuen Erwerbs, um Immobilien zu guten Konditionen an Künstler abgeben zu können.
 - Es gibt Räume in der Stadt, die sich für kulturelle Entwicklung anbieten! z.B. das ehemalige Gebäude des Rautenstrauch-Joest-Museums (Projekt Luxet)
- Ateliers für Künstler sind häufig groß und teuer, daher ist ein Angebot von kleineren, erschwinglicheren Räumen wünschenswert
- Wünschenswerte Hilfestellungen: Mieterlass, Übernahme von Versicherungskosten
- Zwischennutzung => Hilfe für die Künstler*innen bei temporärer Aneignung der Räume, Absicherung der Immobilienentwickler
- Es gibt bereits eine Atelierdatenbank bei der Stadt Köln (<https://www.stadt-koeln.de/service/onlinedienste/atelierdatenbank/>). Interessant wäre eine Zwischennutzungsbörse, idealerweise gefördert, aber unabhängig von der Stadt
- Wünschenswert: Person, die aktiv Räume akquiriert! Ateliers, Proberäume, Aufführungsorte. Muss nicht Teil der Verwaltung sein, aber mit dieser zusammenarbeiten.
- Auch institutionelle Räume haben große Bedeutung für das kulturelle Profil der Stadt Köln; diese müssen erhalten werden!
- Erhalt der Infrastruktur, Instandhaltung und Sanierung von Gebäuden stellen Institutionen vor unlösbare Probleme;
- Gleiches gilt für Ateliers.
- => Auskömmliche Finanzierung für öffentliche Aufgaben gewährleisten!

= VERMITTLUNG & KULTURELLE BILDUNG =

- Kulturelle Bildung:
 - Es sollen mehr Künstler*innen an Schulen – aber Künstler*innen sollten nicht billige Ersatzkräfte für Schule / Lehrer*innen sein, entfallenden Unterricht ausgleichen etc.
 - Kulturelle Bildung ist grundsätzlich eine Querschnittsaufgabe und wird im Schuldezernat übergreifend gestaltet! (=> *musenkuss köln*)
 - Bsp. VHS: Kulturelle Bildung ist kein Thema, das auf Schule beschränkt werden darf! Auch Erwachsenenbildung! Die Kulturelle Erwachsenenbildung müsste in den KEP mit hineingenommen werden!
 - Wer bzw. was ist bedeutender: Die Bildung für die Kultur – oder die Kulturschaffenden für die Bildung? Die künstlerischen Impulse jedenfalls müssen aus der Kunst kommen!
 - Was braucht die Schulverwaltung, um kulturelle Bildung – bislang mit geringem Budget! – besser

betreiben und verwalten zu können? Die üblichen Landesmittel sind projektgebunden; ein sehr viel größeres Budget wäre vonnöten!

- Vermittlung ist mehr als Kulturelle Bildung!
- Vermittlung ist da, wo Denken stattfindet!
- Auch Bibliotheken sind Vermittler! Aber Problem der Sichtbarkeit! Auch weil Mittel / Ressourcen fehlen. Es müssten mehr Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit im Kulturbereich zur Verfügung gestellt werden (auch im institutionellen Bereich); das ist nichts, was irgendjemand nebenbei erledigen kann!
- Es ist originärer Teil der Arbeit Bildender Künstler*innen, Kultur zu vermitteln! I.d.R. bleibt das unvergütet!
- Es gibt viel zu geringe Mittel für freie kuratorische Tätigkeiten!
 - Diese sind nicht mit Museumspädagogik zu verwechseln; Kunst und Pädagogik sind verschiedene Dinge! De facto sind die meisten Kulturschaffenden an der Vermittlung und am Marketing beteiligt, wenn nicht dafür verantwortlich, doch viele Freiberufler in diesem Bereich haben existenzielle Sorgen.
 - Sollte es nicht ein Budget geben, mit dem Künstler*innen explizit Vermittlung vergütet leisten können?
- Insgesamt wird ein breiter Diskurs vermisst. Vermittlung wie Kulturelle Bildung dürfen keine Instrumente der „Verzweckung“ sein. Ein breiter Diskurs wäre auch im Sinne der zu leistenden Priorisierung wünschenswert!

= VERGÜTUNG =

- Die meisten Künstler*innen (müssen) arbeiten, um Kunst zu machen
- Kunstsparte funktioniert anders als Theater oder Musik; Verkauf ist prinzipiell die Einnahmequelle, doch künstlerische Prozesse ändern sich, und so werden kaum noch Verkäufe generiert
- „Recherche-Projekte“: Lösungen suchen und finden ist bereits künstlerischer Prozess, der vergütet werden müsste!
- Vergütungsfragen sind Zukunftsfrage!
- => Festschreibung von Künstlerhonoraren als Voraussetzung für öffentliche Förderung! Für Off-Räume vermutlich schwer ...
- Aktuell ist es nicht gern gesehen, wenn man Honorare in Förderanträge schreibt. (Widerspruch! Offenbar keine verallgemeinerbare Erfahrung.)
- Wir sind in vielen Dingen gleichwohl weitergekommen, gerade auch in Sachen Künstler*innenhonorare! Förderer ziehen mit, besonders vor Ort.
- Vermeidung einer kennzahlenbasierten Evaluierung! Es muss immer zuerst um Qualität gehen!

= WAS IST GUT UND AUSBAUFAHIG? =

- Vernetzungsstrukturen für die Freie Szene: Seit 2016 Interessenvertretung der freien Szene und der Off-Räume; Szene hat sich von 30 auf 43+ positiv entwickelt. => Positives Beispiel für Vernetzung und Sichtbarmachung - nach innen und außen.
- Es finden vermehrt Honorarzahlungen statt aufgrund zusätzlicher Mittel für die freie Szene.
- Transparenz: Was passiert mit den öffentlichen Mitteln der Stadt im Kulturbereich?
- Das StadtLabor für Kunst im öffentlichen Raum „ist was Gutes“.